

Einen Bereich für sich bilden die Urkunden und amtlichen Aufzeichnungen. Das Original einer Urkunde kann man als Autograph betrachten, sofern der Diktator und der Schreiber, wie das nach der klassischen Lehre bei den Herrscherdiplomen ja oft der Fall sein soll, ein und dieselbe Person sind; die Schwierigkeit liegt dann nur darin, daß die Kanzlisten im allgemeinen namenlos bleiben¹¹. Erst recht dürfen wir von einem Autograph sprechen, wenn der Aussteller selber den Text formuliert und mündet hat. So hat Wibald, dessen Tätigkeit wir sonst in der Kanzlei Konrads III. verfolgen können, einmal als Abt von Stablo selber eine Urkunde ausgefertigt¹². Solche Fälle dürften allerdings recht selten gewesen sein, da die Aussteller in der Hierarchie meistens so hoch standen, daß sie das Urkundengeschäft einem Untergebenen übertragen konnten.

tius FISCHER und Virgil FIALA (Texte und Arbeiten hg. durch die Erzabtei Beuron I. Abt. 2. Beiheft, 1952) S. 127-139. Die Fälle, die Dekkers zum Schluß wohlwollend in Erwägung zieht (Fulgentius von Ruspe, Cassiodor), bleiben durchaus hypothetisch; zu dem Codex des Archivio di S. Pietro D 182 (Biblioteca Vaticana) vgl. Leonard E. BOYLE, The 'Basilianus' of Hilary Revisited, in: *Scribi e colofoni. Le sottoscrizioni di copisti dalle origini all'avvento della stampa. Atti del seminario di Erice, X Colloquio del Comité international de paléographie latine* (23-28 ottobre 1993), a cura di Emma CONDELLO e Giuseppe DE GREGORIO (1995) S. 93-105, Tav. If.

11) Einen Sonderfall behandelt Mathias THIEL, Ein Autograph Adalberts, des Kanzlers Heinrichs V., in: *Auxilia Historica. Festschrift für Peter Acht zum 90. Geburtstag*, hg. von Walter KOCH, Alois SCHMID und Wilhelm VOLKERT (2001) S. 437-442 mit Abb. 24; der Beweis für Adalberts Diktat soll in der neuen Ausgabe von MGH DH V *51 folgen; daß der Brief (Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 11826 no. 3) von Adalberts Hand ist, erweisen nach Thiel Indizien (Rasuren), die nicht völlig zwingend sind.

12) Vgl. Jacques STIENNON, Die Urkundenschrift im Rhein- und Maasland, in: Anton LEGNER (Hrsg.), *Rhein und Maas. Kunst und Kultur 800-1400. Eine Ausstellung des Schnütgen-Museums der Stadt Köln ...* [1] (1972) S. 43 Abb. 8, 8a. Zu Wibalds Schrift siehe Walter KOCH, Die Schrift der Reichskanzlei im 12. Jahrhundert (1125-1190). Untersuchungen zur Diplomatik der Kaiserurkunde (Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosoph.-hist. Kl., Denkschriften 134, 1979) S. 88-98, Abb. 25-29. MGH DF I 1 ist allerdings, sofern das Facsimile von H. ZATSCHKE, Wibald von Stablo. Studien zur Geschichte der Reichskanzlei und der Reichspolitik unter den älteren Staufern, *MÖIG Erg.bd.* 10 (1928) Taf. 1, ein Urteil erlaubt, nicht von Wibald ausgefertigt worden, sondern von dem Schreiber, dem auch Wibalds Urkunde für Gröningen von 1149 verdankt wird (Hartmut HOFFMANN, *Bücher und Urkunden aus Helmarshausen und Corvey* [MGH Studien und Texte 4, 1992] S. 58 mit Abb. 45).